

HAMBURG

KUNST DER VERWANDLUNG

Mit ihrer Villa in Harvestehude, die auch ihre Galerie beherbergt, gelang Anna Augstein ein Meisterwerk

TEXT ULRICH CLEWING PRODUKTION MANUEL FREI FOTOS MARINA FAUST

Das Erdgeschoss nutzt die Galeristin für Ausstellungen oder Charity-Empfänge; bis 10. September sind hier Skulpturen und Gemälde von Nani Simonis zu sehen, links ihr „Salamander II“ von 2005. Die Möblierung des Loggia-Salons besteht nur aus einem Daybed von Garouste und Bonetti, dem ein Forties-Hocker Gesellschaft leistet. Augstein liebt Kronleuchter – der im Esszimmer stammt von der belgischen Designerin Maroeska Metz.



Zweite Chance: Das Haus von 1903 wurde vom Hamburger Architekten Jan Cousin gekonnt renoviert. Die neue Eingangstür ist ein Werk des Kunstschmieds Dieter Lehmann. Unten die Fassade zur Außenalster.

mit der Restaurierung eines 1903 errichteten Townhouse, das einige Besitzerwechsel erlebt hatte und dabei immer mehr von seiner noblen Individualität einbüßte. Es sollte Jahre dauern, bis das Haus wieder ganz zu sich gekommen war.

Als Anna Augstein und ihr Mann Rudolf, der legendäre Gründer des „Spiegel“, den Klinkerbau erstmals besichtigten, schien äußerlich alles bestens. Doch im Inneren erwartete sie der kleinteilige Muff einer „optimal genutzten Investitionsimmobilie“, wie es so schön heißt. Im Hauruckverfahren waren in den späten achtziger Jahren Wände und Decken für die Unterteilung in Wohnungen eingezogen worden, dafür musste das großzügige Treppenhaus weichen. Etliche dekorative Missgriffe hatten den Räumen jegliche Grandezza ausgetrieben, und auch im Garten erinnerte wenig an die Eleganz vergangener Tage. Das idyllisch an einem Seitenkanal der Außenalster gelegene Grundstück war zugewuchert, der Blick aufs Wasser verstellt.

„Wir wollten dieses Haus retten und ihm seine Würde zurückgeben, das hatte es verdient“, erklärt Anna Augstein, die nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 2002 den Umbau allein fortführte. Bereits in den achtziger Jahren hatte sie die Olympus Galerie an der Große Bleichen

geleitet, wo sie unter anderem Helmut Newton, Alice Springs und Annie Leibovitz ausstellte. 2005 gründete sie Anna Augstein Fine Arts und empfängt nun im Erdgeschoss ihrer Villa jene Sammler, für die sie das Programm ihrer Galerie macht: Menschen, die Kunst mit lebenslang geschulten Augen kaufen, statt nach Künstler-Hitlisten zu schießen.

Aber zurück zur Renovierung. Als Erstes eliminierte Jan Cousin die unglückseligen Einbauten, dann rekonstruierte er den Aufgang, der nun wie ursprünglich vorgesehen „das Rückgrat des Hauses bildet“, wie der Architekt es ausdrückt. Um heutigen Brandschutzbestimmungen zu genügen, wurden die Stufen mit Stahlplatten verstärkt und anschließend mit Holz verblendet. Die zerstörten Teile des Geländers ließ Cousin nach dem Vorbild der vorhandenen nacharbeiten; für den Treppenantritt fand er eine neue Lösung, die der Eingangshalle zusammen mit den alten schwarzweißen Marmorfliesen die Großzügigkeit eines Palais-Foyers verleiht.



Wer einen Altbau renoviert, in Köln, Potsdam oder wie in diesem Fall im Hamburger Stadtteil Harvestehude, hat zwei Möglichkeiten. Entweder die Totalentkernung, was früher oder später in einem Loft endet. Oder man nähert sich dem Bestand behutsam, nutzt seine Stärken und korrigiert die Schwachstellen. Wobei diese weniger radikale Herangehensweise ihre Tücken hat. Gerade in Deutschland wurden viele Gründerzeitvillen im Laufe der Jahre in Mehrfamilienhäuser umgewandelt und verloren dadurch ihren Charakter. Wer sie wieder in den Originalzustand zurückversetzen will, muss sich nicht nur auf eine größere Investition an Zeit und Geld gefasst machen. Gefordert sind darüber hinaus die Geduld eines Engels, der Spürsinn eines Superdetektivs und die Entschlossenheit eines Feldherrn.

Die Galeristin Anna Augstein hatte die Wahl und entschied sich für den sanfteren, schwereren Weg. Sie beauftragte den Hamburger Architekten Jan Cousin

„WENN DIE BILDER NACH EINER AUSSTELLUNG WIEDER ABGEHÄNGT SIND, VERMISSE ICH SIE RICHTIG.“ ANNA AUGSTEIN

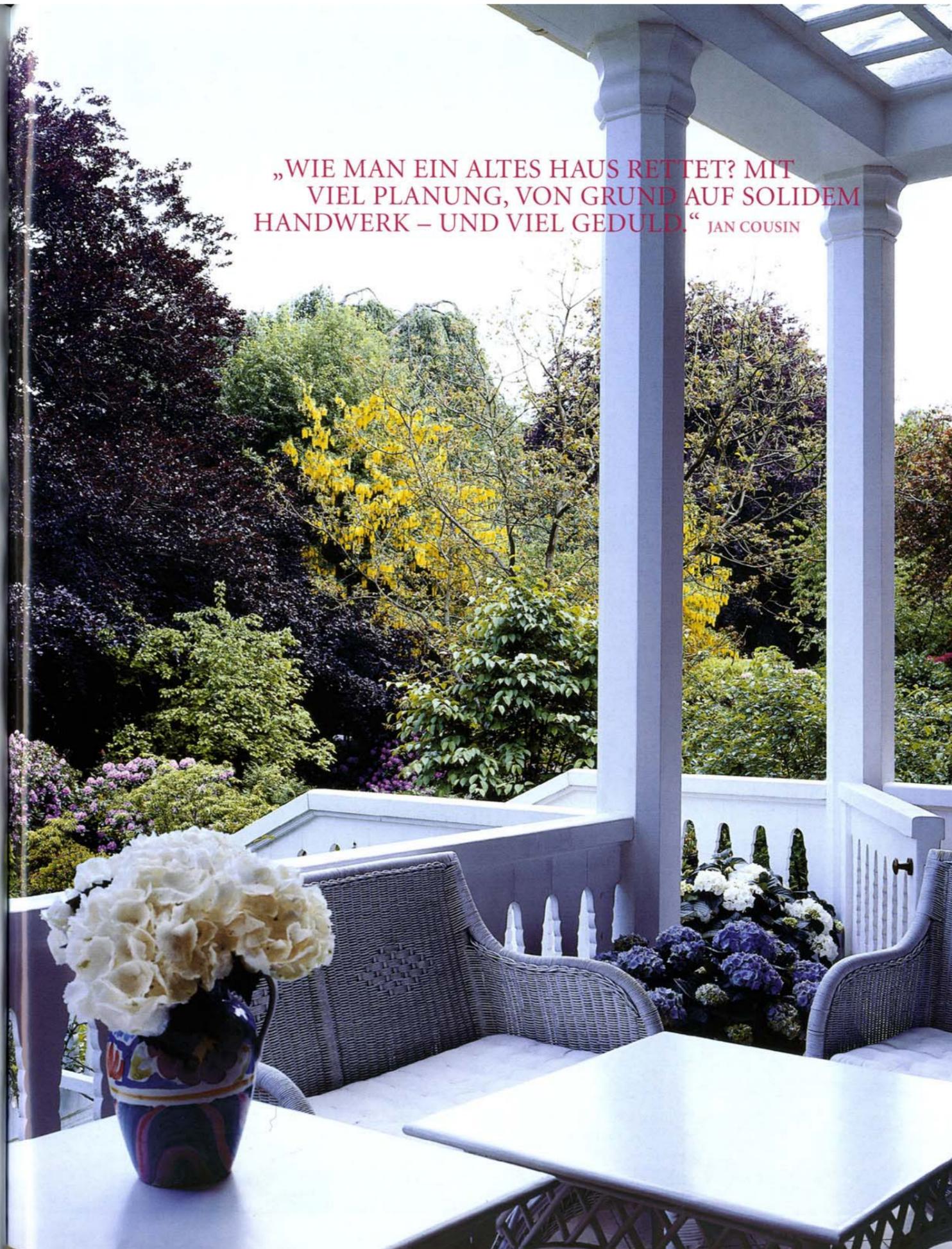


Der Sammler als Gast: Wer sich telefonisch anmeldet, wird von Anna Augstein durch die Räume geführt. Die Louis-seize-Stühle, die ihr Mann Rudolf gekauft und dann eingelagert hatte, sind mit „Solarium“ von Lelièvre in Pastelltönen bezogen. Galeriekontakt und Adressen im AD Plus ab S. 228.

Neues im alten Look: Um den durch Umbauten verloren gegangenen Charme der Architektur wiederherzustellen, ließ Cousin Türen wie diese nach historischen Vorlagen schreinern. Einbauküche von Hummel, Geräte von Gaggenau. Re. Seite: Auf der Veranda mit Korbmöbeln von Octopus genießt Anna Augstein den Blick ins Grüne.



„WIE MAN EIN ALTES HAUS RETTET? MIT VIEL PLANUNG, VON GRUND AUF SOLIDEM HANDWERK – UND VIEL GEDULD.“ JAN COUSIN



Von Araki bis van Dyck: das Arbeitszimmer im ersten Stock, wo die Galeristin ihre Korrespondenz erledigt. Eames-Stühle von Vitra. Der Schnappschuss ganz rechts im maßgeschneiderten Regal zeigt ihren 2002 verstorbenen Mann, den „Spiegel“-Verleger Rudolf Augstein.



„ICH MAG KEINE VOLL GESTELLTEN
RÄUME. MEIN ZUHAUSE SOLL KLARHEIT
UND RUHE AUSSTRAHLEN.“ ANNA AUGSTEIN



Sanfte Kontraste: Die mit Leinen von
Elitis bezogenen Sofas im Wohn-
zimmer fand Augstein bei Metamor-
phose in Hamburg, wo sie auch
die Leinenvorhänge nähen ließ. Linke
Seite: In der Gästesuite lehnt das
Gemälde „In the Time of Sadness“
(2004) von Mark Shields. Stuhl und
Schreibtisch aus dem 19. Jahr-
hundert von Metamorphose.



Kostbares im Vorübergehen: Wer die Treppe zu den privaten Räumen im Obergeschoss hochsteigt, kommt an Paul Delvaux' „Figures dans un paysage classique“ von 1944 vorbei.

Die Wiederherstellung der Treppe blieb nicht die einzige restauratorische Großtat, deren Ergebnis sich nun wohltuend ins Gesamtbild fügt. Billigfenster wurden durch wärmegeämmte im Stil der Gründerzeit ausgetauscht, Türprofile maßgeschneidert und eine zweite Eingangstür am Windfang geschmiedet, bei deren Entwurf sich Bauherrin und Architekt von zeittypischen Portalen aus Berlin und Paris inspirieren ließen. Auch ein scherzhaft „Dubai-Bad“ getaufter sanitärer Alptraum in Dunkelbraun und Goldtönen musste weichen. „Besonders in den oberen Geschossen gab es einiges aufzuräumen“, erinnert sich Jan Cousin lächelnd. Im ersten Stock wurde durch den modifizierten Grundriss eine zweite kleine Halle gewonnen und in der Etage darüber drei winzige Zimmer zu einer großen Wohnküche zusammengefasst.

„Die Stadtvillen der Jahrhundertwende können sehr schwer und dunkel wirken, da wollte ich Licht hereinlassen“, erzählt Anna Augstein, während sie den Besucher durchs luftige Entree in den hellen Livingroom führt. Deshalb wurden die Fenster im Treppenhaus dezent vergrößert und dem Arbeitszimmer ein weiteres spendiert, das den Anschein erweckt, als

sei es schon vor hundert Jahren genau hier eingeplant gewesen. Weiß lasierte Eichendielen ersetzen das marode Parkett, was den Räumen eine heitere, fast schwebende Anmutung gibt.

Um diese Aura von Leichtigkeit nicht zu beeinträchtigen, erlegte sich Anna Augstein bei der Einrichtung einige Zurückhaltung auf. Nur das wirklich Nötige sollte es sein, zumal die wenigen Möbel dadurch umso besser zur Geltung kommen. „Ich mag keine voll gestellten Räume. Bei anderen Leuten macht mir das nichts aus, aber zu Hause wünsche ich mir Klarheit.“ So beherrscht ein Daybed von Elizabeth Garouste und Mattia Bonetti konkurrenzlos den Salon mit Zugang zur Loggia. „Manchmal lege ich mich einfach nur für zehn Minuten darauf und schaue durchs Fenster in den Himmel über Hamburg.“

Überhaupt hält sie sich gern in dem großen Zimmer auf. Seit der Garten vom Gestrüpp befreit ist, wird der Blick wieder zwischen den riesigen Trauerweiden und Rotbuchen zum Teich am Ende des Grundstücks gelenkt: „Es ist, als wäre die Zeit stehen geblieben.“ Nicht ganz, denn der moderne Tourismus hat diesen Teil der Alster längst für Touren mit VIP-Appeal entdeckt. Wie zum Beweis schiebt sich ein Ausflugsdampfer ins Bild und gleitet gemächlich vorüber, während die Passagiere an Deck ihre Fotoapparate und Digicams in Anschlag bringen. „Früher haben die Guides sogar gesagt, wer wo wohnt. Das hat zum Glück aufgehört“, seufzt Anna Augstein.

Kunstliebhabern hingegen steht ihre Tür offen – nach telefonischer Voranmeldung, versteht sich. Bis zum 10. September präsentiert sie Plastiken und Großformate der Münchnerin Nani Simonis. Deren Mutter, die 1991 verstorbene Werbe- und Dokumentarfotografin Elisabeth Hase, wurde eben in Anna Augsteins Berliner Dependance in der Fasanenstraße mit einer kleinen, zu Recht viel beachteten Retrospektive gewürdigt. Ein gewisses Talent für Familienzusammenführungen der besonderen Art scheint die Hausherrin ohnehin zu haben. So lehnt an einer Wand das Ölbild „Radfahrerin“ von Harald Metzkes aus einer ihrer früheren Schauen, während man auf dem Treppenabsatz einer Skulptur seines Sohnes, des Berliner Bildhauers Robert Metzkes, begegnet.

Sie spricht kaum darüber, doch für Anna Augstein ist die Villa voller Erinnerungen an ihren Mann Rudolf. Den Tisch und die Louis-seize-Stühle im Esszimmer kaufte er vor vielen Jahren. Und das Gemälde des Surrealisten Paul Delvaux, das im Flur des ersten Stocks ein antikisierendes Bilderrätsel aufgibt, ist ein Geschenk von ihm. Wer es länger ansieht, wird bemerken, wie verblüffend gut es in dieses Haus passt. □



„VILLEN DER GRÜNDERZEIT HABEN EINE GEWISSE SCHWERE. ALSO TATEN WIR ALLES, UM LICHT HEREINZULASSEN.“ ANNA AUGSTEIN

Behutsam verjüngt kann wilhelminische Architektur sehr zeitgemäß aussehen. Die teils zerstörte Originaltreppe wurde rekonstruiert und erhielt im Foyer einen breiteren Antritt. An der Wand Nani Simonis' „Kopf“ von 1992, daneben eine schwedische Gartenbank.